

grüne Puppe von der Frankfurter Ausstellung mit ihren erstaunten Augen vergißt man nicht so leicht, man denkt an sie mit jener mitleidigen Liebe, die man dem irrenden Ritter des Cervantes entgegenbringt.

Eins hebt Bernhards Plakate turmhoch über die Arbeiten seiner vielen Nachahmer: ihre sichere und großzügige Komposition. Jedes seiner Blätter bildet etwas vollständig Abgeschlossenes; wie bei guter Architektur kann man auch hier nichts hinzufügen oder abnehmen, ohne dem Ganzen wesentlich zu schaden. Mit den drei Elementen: „Bild“, „Hintergrund“ und „Schrift“ baut er eine unverrückbar feststehende Einheit zusammen, er verzahnt durch die Anordnung der Schrift Hintergrund und Darstellung auf das Innigste. Aus diesem Grunde ist auch die Rolle, die in Bernhards Arbeiten die Schrift spielt, durchaus nicht untergeordnet, sie ist ihm vielmehr ein Kompositionsmittel von derselben Wichtigkeit, wie der dargestellte Gegenstand selbst. Und ebenso wichtig wird dann auch die Form des freibleibenden Hintergrundes, dessen ruhige Fläche in berechnetem Gegensatz zu der lebhafter umrissenen Zeichnung steht. Der leere Raum bleibt immer so groß, daß er in dem Dreiklang mitspricht, tritt aber niemals so stark in die Erscheinung, daß er die Wirkung des Bildes und der Schrift übertönt; und wo der Hintergrund, wie etwa beim Plakat der Heimstätten A.-G., übermäßig viel Raum einnimmt, da wird dieses Überwiegen durch umso